

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, President. 1321 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave. Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei frischer Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Freitag, den 14. Dezember 1917.

Die Sterblichkeit in den Ver. Staaten.

Von allgemeinem Interesse für das ganze Land ist eine dieser Tage vom Gesundheitsbureau des Handelsdepartements veröffentlichte Statistik der Sterbefälle im amerikanischen Volk während des Jahres 1916. Die Zahlenstellung bezieht sich allerdings nicht auf das gesamte Gebiet der Ver. Staaten, sondern umfasst bloß ungefähr siebzig Prozent der Landesbevölkerung. Trotz dieser Unvollständigkeit läßt sich aus ihr immerhin eine ziemlich gute Vorstellung von dem gegenwärtigen Verhältnis der Todesursachen zu einander und von der Abnahme bzw. der Vermehrung der Todesfälle infolge bestimmter Krankheiten gewinnen. Beinahe ein Drittel sämtlicher Todesfälle wurde laut jener Statistik durch Herzkrankheiten, Tuberkulose und Lungenerkrankung verursacht, und ein weiteres Drittel entfiel auf die Brighische Krankheit, Nierenentzündung, Krebs, Gehirnhistis, Diarrhoe, Influenza, Nierenkrankheiten, Zuckerkrankheit, Diphtheritis und Typhus.

In dem Registrierungsgebiet starben in dem genannten Jahre 159.4 von je hunderttausend Einwohner an Herzkrankheiten und der Vergleich mit der Statistik vom Jahre 1900 zeigt, daß der Prozentfuß dieser Todesfälle sich seitdem nicht unerheblich gehoben hat. Damals kamen nur 126.1 Sterbefälle infolge von Herzkrankheiten auf die gleiche Bevölkerungszahl. Diese Zunahme ist nicht stetig gewesen. Die Zahlen haben geschwankt, aber gegenwärtig ist ihre Vermehrung (36 auf 100.000 Personen) doch deutlich wahrnehmbar. Auf welche Gründe diese auffällige Tendenz zurückzuführen ist, wird sich schwer feststellen lassen. Aber man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die größere Verbreitung üppigen Lebens, die Jagd nach Vergnügungen und gleichzeitig die krampfhaften Bemühungen, durch übermäßige Arbeit die nötigen Mittel für alle diese Dinge zu erwerben, größere Anforderungen an die Leistungen des Hauptlebensorgans stellt als früher, und daß infolge dessen eine größere Anzahl dieser Organe unter den ihnen zugewiesenen Strapazen zusammenbricht.

Die Todesfälle an Tuberkulose in ihren verschiedenen Formen weisen einen befriedigenden Rückgang auf, den man der systematischen Bekämpfung der gefährlichen „weißen Pest“ zuschreiben darf. Noch im Jahre 1904 starben von 100.000 Personen 220.7 an dieser Krankheit, im Jahre 1916 nur noch 141.6. Das bedeutet eine Verminderung der Sterbefälle um dreißig Prozent innerhalb eines Zeitraums von zwölf Jahren; gewiß ein Ergebnis, das die unermüdeten Kämpfer auf diesem Gebiet ermutigen sollte. Trotz dieses anerkanntwertigen Erfolges nehmen die Todesfälle an Tuberkulose auch heute noch die zweite Stelle in der Statistik ein. Sie werden nur von denen infolge von Herzkrankheiten an Zahl übertroffen.

Die Zahl der Opfer von Lungenerkrankung bleibt jedoch nicht sehr weit hinter denen der Tuberkulose zurück. Es starben im Jahre 1916 137.3 von je 100.000 Personen an Lungenerkrankung. Im Jahre 1900 waren es 180.5. Danach wäre also hier ein Rückgang zu verzeichnen. Doch ist dieser aus dem Grunde nicht so befriedigend wie die Verminderung der Tuberkulose, weil er durchaus nicht stetig gewesen ist, sondern scharfen Schwankungen unterlag, die sich vielleicht am besten durch die Verhältnisse der Witterungsverhältnisse in den einzelnen Jahren erklären lassen.

Außer den genannten Todesursachen überstieg nur noch die Sterberate der Brighischen Krankheit in Verbindung mit der Nierenentzündung die Zahl 100 unter je hunderttausend Köpfen. Die Nierenkrankheiten gehören zu den menschlichen Plagen, deren Gefährlichkeit sich allzuweidlich gezeigt hat. Denn im Jahre 1900 starben bloß 89 von je 100.000 Personen an solchen, während im vergangenen Jahre die Zahl bereits auf 105.2 gestiegen war. Noch stärker hat sich schmerbar der Prozentfuß dieser Krankheit, die an freibartigen Krankheiten verdrängt. Im Jahre 1900 waren es 63, im Jahre 1916 schon 81.8 von je 100.000 Personen. Diese Zunahme mag indessen nur eine scheinbare sein. Es ist leicht möglich, daß sie auf die sichere und richtigere Diagnose zurückzuführen ist, welche die Ärzte dank den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft heute zu stellen vermögen, vor einer Reihe von Jahren aber noch nicht abzugeben in der Lage waren.

In den Krankheiten, die im Jahre 1916 mehr Sterbefälle auf dem Gewissen haben als sonst, gehört ferner die Influenza, die mehr Opfer forderte als in irgend einem anderen Jahre seit 1901. Sehr bemerkenswert ist die stetige und verhältnismäßig schnelle Vermehrung der Todesfälle infolge Zuckerkrankheit. Im Jahre 1900 betrug ihre Zahl 9.7 von 100.000 Personen, im Jahre 1916 bereits 17. Die Sterbefälle infolge epidemischer Krankheiten liefen sich mit Ausnahme der schon erwähnten Influenza während des Berichtsjahres in beschränkter Grenzen. Eine gewaltige Abnahme, nicht weniger als 66 Prozent, weisen die Sterbefälle an Diphtheritis auf, die zu Anfang des Jahrhunderts noch 43.3 unter 100.000 Personen ausmachten, im Jahre 1916 aber bloß noch 14.5, ein Erfolg, der fast ausschließlich der Entdeckung des Serums durch Emil Behring zu verdanken ist.

An den hauptsächlichsten epidemischen Kinderkrankheiten, Masern, Scharlach und Scharlach, starben 17.586 Kinder und Erwachsene, d. h. 24.6 von je 100.000 Personen. Die Maken für die einzelnen Krankheiten waren 11.1, 10.2 und 3.3. Die einer weit verbreiteten Annahme zufolge für ungefährlich gehaltenen Masern verursachten also allein beinahe ebensoviele Todesfälle wie die beiden anderen zusammen, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß die Scharlachopfer diesmal gegen ihre sonstige Zahl stark zurückgeblieben sind. Beachtenswert ist aber die Tatsache, daß so viele Personen an Scharlach starben. Im Jahre 1916 trat in einer Reihe von Staaten die Kinderlähmung in epidemischer Form auf und brachte dadurch die Zahl ihrer Opfer auf 7130 oder 10 auf je 100.000 Personen. Am höchsten war die Rate in New Jersey mit 41. Dann folgen New York mit 32.8, Connecticut mit 19.2, Massachusetts mit 12.5, Maryland mit 8.1, Pennsylvania mit 7.8, Rhode Island mit 7, New Hampshire mit 5.6, Montana mit 5.2 und Michigan mit 4.9.

Das Wachstum einheimischer Industrien.

Das Handelsbureau in Washington hat dieser Tage eine Erklärung erlassen, daß innerhalb des verhältnismäßig kurzen Zeitraumes von drei Jahren unser Land seine Anilinfarben-Industrie derartig entwickelt hat, daß es nicht nur den einheimischen Bedarf decken, sondern sogar noch exportieren kann. Der Export von Anilinfarben hat in diesem Jahre bereits eine Höhe von 4,693,756 Dollars erreicht; das ist doppelt so viel, als vor dem Jahre 1914 hier überhaupt hergestellt wurde. In den ersten drei Monaten dieses Jahres sind bereits Farben im Werte von nahezu zwei Millionen Dollars an einundzwanzig auswärtige Länder exportiert worden.

Es wird nun allerdings von sachverständiger Seite, speziell von Vertretern der Wolleindustrie behauptet, daß das amerikanische Produkt bezüglich der Qualität hinter den deutschen Farben, die bis vor drei Jahren den Weltmarkt vollständig beherrschten, noch zurückstehe. Besonders die eminent feinen Schattierungen können hier noch nicht hergestellt werden, da sie zum Teil Geheimnisse der deutschen Farbwerte sind. Es kann deshalb, nach den Fortschritten, die unser Land auf diesem Gebiete gemacht hat, zu schließen, nur eine Frage kurzer Zeit sein, bis auch in dieser Beziehung Gleichwertiges geleistet werden kann.

Man denke nur an die ersten Versuche, die vor etwa zwei Jahren mit „rotem“ Farben in diesem Lande gemacht wurden. Der Versuch, unter Verwendung mit diesen Farben zu drucken, war ein jämmerliches Fiasko, da die Farben nicht hielten, sondern abfärbten. Heute ist man bereits dahin gelangt, daß dauerhafte Farben hergestellt, und zwar in den verschiedensten Schattierungen, wenn auch vielleicht noch nicht in der Reichhaltigkeit der deutschen Produkte.

In kommerzieller Hinsicht ist diese neue amerikanische Industrie von größter Bedeutung. Die immensen Reichtümer, die Deutschland aus dem Weltmarkt gezogen hat, rührten zum großen Teile daher, daß die von Deutschland exportierten Industrieprodukte richtige Profite brachten. Es war nicht so sehr die Quantität als die Qualität des deutschen Exports, die ihm eine führende Stellung im Weltmarkt gaben, und von diesen Exportartikeln waren die Erzeugnisse der chemischen Industrie und in Verbindung damit die der Farbenindustrie die lukrativsten.

Millionen und Abermillionen hat Amerika bis vor drei Jahren an Deutschland für Farben bezahlt. Diese Millionen werden fortan im Lande bleiben und durch den Export von Farben sogar noch vermehrt werden, vorausgesetzt, daß unsere Exporteure den ausländischen Markt, der ihnen jetzt zugefallen ist, zu halten verstehen.

Unser Land ist hinsichtlich nahezu aller Rohstoffe, mit Ausnahme vielleicht von Kautschuk, vom Auslande unabhängig, und die Veruche, Stahl hier zu gewinnen, werden mit Eifer, wenn auch bis jetzt mit geringem Erfolge, fortgesetzt. Wenn diese Rohstoffe bisher nicht so ausgenutzt worden sind, wie sie hätten ausgenutzt werden können, so waren wohl zum Teil Bequemlichkeiten und zum Teil die höheren Löhne, die hier gezahlt wurden, daran schuld. Wir werden aber nach dem Friedensschlusse völlig veränderten Verhältnissen gegenübersehen, und die amerikanische Industrie wird eher sollte vielmehr in lebhaftem Wettbewerb auf allen Gebieten in den Weltmarkt eintreten, und je mehr sie sich auf die eigenen Stoffsquellen stützt, desto erfolgreicher wird sie in diesem Wettrennen sein. Die Wege sind jetzt geebnet und der Anfang gemacht, ein großer Teil des südamerikanischen Handels ist uns zugefallen und wir können ihn behalten, wenn wir der Konkurrenz erfolgreich begegnen können.

Unsere Jugendwehr.

Vom ersten Augenblicke ihrer Gründung an hat die amerikanische Jugendwehr sich der Summe des großen Publizitäts zu erfreuen gehabt. Eltern haben ihre Söhne eifrig zum Beitritt zu dieser Organisation ermutigt, und diese haben sich ihr mit so reuem, anhaltendem Interesse angeschlossen, daß selbst deren Leiter mitunter durch die weitreichende Wirkung eines jeden Appells an die schulbesuchende Jugend des Landes überrascht worden sind. Was verleiht der Jugendwehr diesen Reiz und diese Stärke? Jacob Kees, der bekannte Vorkämpfer, erklärte einmal, daß Menschenfreundlichkeit und Dienstbereitschaft die Grundzüge für das Wirken der Jugendwehr bilden, und tatsächlich scheint es, als ob die einschlägigen Bestimmungen der ganzen Bewegung dauernde Lebensfrucht verleiht haben. „Tue jeden Tag etwas Gutes“ ist das Motto der Jugendwehr, „tue es nicht um Lob oder Anerkennung zu gewinnen, nicht nur weil eine gute Handlung notwendig ist, sondern weil die Aufmerksamkeit, die Einer den Anderen schenkt, sie erfordert.“ Seitdem General Baden-Powell die erste „Boy Scouts Brigade“ in London organisierte, sind ähnliche Organisationen in allen zivilisierten Ländern und fast jeder größeren Stadt ins Leben gerufen worden. In erster Linie handelte es sich um die körperliche Ausbildung der Knaben, die Bildung ihres Interesses für die Natur, die Förderung ihrer botanischen und zoologischen Kenntnisse, natürlich auch der Erziehung ihrer moralischen Anschauungen. Im Laufe der Zeit hat sich jedoch das Tätigkeitsfeld der Späterjungen beträchtlich erweitert und sie zu wertvollen Faktoren des öffentlichen Dienstes von Gemeinwesen, ja ihres Landes gemacht. Um nur einige Beispiele aus einer langen Liste zu erwähnen, sei auf die Boy Scouts von Birmingham, Ala., hingewiesen, die zur Zeit auf dem Dach des größten Weltgebäudes der Stadt ein riesiges Standbild errichten lassen. Das erforderliche Geld hierzu haben sie sich durch Dienstleistungen, Sammeln von Abfällen usw. erworben. Es soll nicht nur dazu dienen, die Späterjungen durch ihren vertrauten Signale nach bestimmten Plätzen zu rufen, sondern auch zur Verhinderung von Wahlfälschungen und in sonstiger gemeinnütziger Weise verwendet werden. Eine Späterjungen Truppe in Des Moines, Iowa, fällt mehrere große Räume und verbandete sie in Kleinholz, um mehrere arme Familien mit Feuerzeug für den Winter versorgen zu können. In vielen Gegenden werden die Boy Scouts herangezogen, um bei der Vernichtung von die Ernte bedrohendem Ungeziefer, Heuschrecken, Kartoffelfaltern, usw., mitzuwirken. Aber auch während des gegenwärtigen Krieges bieten sich den Jüngern in Kraft zahlreicher Gelegenheiten ihr „bit“ für das Vaterland zu tun. Tausende von ihnen haben sich erboten, während der nächsten fünf Monate je \$10 zu erwerben, um durch dieses Geld einen gefangenen amerikanischen Soldaten zu unterstützen. Eine andere Verwendung für seine organisierte Jugend hat Unkel Sam gefunden, indem er sie als „Penny Brigade“ beauftragte, dem Mangel an Pennies abzuwehren. Sie haben diese Kupfermünze in so großer Zahl aufgestäubert, daß viele Geschäftskleute ihnen ihren Dank durch ansehnliche Zuteilungen zu erkennen gaben. Digitalis („Foxglove“), auf deutsch „Fingerhut“, wächst in großer Menge wild in Oregon und Washington. Es ist wertvoll als Herzstimulant, und wird in den Kriegshospitälern vielfach verwendet. Bereits ist die Jugendwehr in den genannten beiden Staaten mit dem Einsammeln des wertvollen Heilmittels beschäftigt. Auch in anderen Staaten werden Heilfrüchtlingen zur Erlangung von heilkräftigen Pflanzen herangezogen.

In London, England, haben die „Boy Scouts“ sich besonders durch die beim Verarmen feindlicher Luftschiffe erzielten Dienste herangezogen. Etwa 400 von ihnen eilten in solchen Falle auf bestimmten Routen durch die Stadt und warnten durch Trommelsignale die Bewohner, einen Platz der Sicherheit aufzusuchen. Dann führten die kleinen Trompeter nach ihrem Verarmungssignal zurück, von wo sie sich nach Vermeidung des „Raids“ aufs Neue auf den Marsch begaben, um durch andere Signale die Bewohner von der überhohen Gefahr zu verständigen. Aber auch ohne Ermüdung derartiger der Allgemeinheit geleisteten Dienste kann der Beitritt zur Jugendwehr der heranwachsenden männlichen Jugend aufrichtig empfohlen werden. Die ihnen dort zuteil werdende militärische Schulung fördert ihre körperliche Vorsehung, lehrt ihnen selbstständiges Denken und schnelles Handeln, stärkt ihre Moral und verpflichtet sie zur Höflichkeit und Dienstbereitschaft, alles Eigenschaften, die ihnen in ihren späteren Leben sich von größtem Werte erweisen werden.

Die Absicht liegt vor, ein Gesetz zu erlangen, welches allen Arbeitenden, der nicht bestellt wird, mit einer hohen Steuer belegt. Auch der unermessliche städtische Boden soll mit einer besonderen Steuer belegt werden, wenn auch nicht so hoch, wie im ersten Falle. Was vor Augen schwebt, ist das Prinzip, daß der Boden aufgehört hat, einen rein privaten Charakter zu tragen, sondern ein wichtiges Instrument zur Förderung der gesellschaftlichen Wohlfahrt geworden ist. Im Grunde genommen ist das Los eine Wiederaufnahme der von den Philosophen, wie Platon, vor über einen Jahrhundert aufgestellten Lehre, daß der berechtigte Besitz an Boden aus der Bebauung desselben entspringt und daß, wer diese Pflicht nicht erfüllt, sein Recht auf Bodenbesitz hat. Wir wissen, wie diese Lehre in sehr großen und schädlichen Maße unbedacht gelassen ist, indem man den

Wohnen zu Spekulationszwecken benutzt. Man läßt, im unbenutzt liegen, bis die Gesellschaft, nicht der Besitzer, seinen Wert steigert und dieser den Wert einsteckt. Den Andere geschaffen haben und tatsächlich die Gesellschaft mit dem Mehrwert, den sie geschaffen hat, aufs Schwerste bedrückt. Die in den Tapeschen vom italienischen Kriegsschauplatz wiederholt erwähnte Sette Comuni umfasst die sogenannten sieben deutschen Gemeinden in der oberitalienischen Provinz Vicenza. Diese Gemeinden liegen zwischen den Flüssen Adige und Brenta. In ihnen gehören Altoago, Deutsch Schläge-Roana, Noga, Gallo, Foga, Enego und Lufiana. Früher dieser Sette Comuni giebt es noch eine Trede Comuni, die dreizehn Gemeinden in der Provinz Verona. In einem Teil dieser Gemeinden, sowohl der sieben-Sette wie der dreizehn-Trede—ist das Deutsche bereits ausgestorben, in dem anderen wird es von einem Teil der Bevölkerung noch gesprochen. Die Bewohner der Comuni nennen sich selbst Cimbern und wurden früher auch für Abkömmlinge der alten Cimbern gehalten. In neuerer Zeit aber wird diese Abstammung bestritten. Wahrscheinlich ist—ihre dem Vajuv, variieren ähnlichen Wundart, wofür darauf hin—daß die Comuni die letzten Reste ehemaliger, bis ins fünfzehnte Jahrhundert nachweisbarer deutscher Bevölkerung des oberen Vicentiner und Triauler Landes sind. Unter venetianischer Herrschaft bildete die Comuni eine Art von Republik mit besonderen Vorrechten, die sie indes längst eingebüßt haben.

Unter den wilden Tieren ist der Turan das schlimmste Tier und unter den jähren der Schneidier. Trotzdem haben die Völker ihre Schneidier von jeder angebetet.

Bejacht Otto Borjng. In seinem neuen Roman 314 Süd 14. Straße, Begegnungspunkte also hohlefre Getränke und feiner Lutz. Ihr sollt auch nicht Schläge sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Krot freien, und da die Diebe nachgraben und freßen! Kauft Kriegs-Sparmarken.

Unter den wilden Tieren ist der Turan das schlimmste Tier und unter den jähren der Schneidier. Trotzdem haben die Völker ihre Schneidier von jeder angebetet.

Bejacht Otto Borjng. In seinem neuen Roman 314 Süd 14. Straße, Begegnungspunkte also hohlefre Getränke und feiner Lutz. Ihr sollt auch nicht Schläge sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Krot freien, und da die Diebe nachgraben und freßen! Kauft Kriegs-Sparmarken.

Portrait of a Jackal. For love of ease he plays the knave; He spits upon his father's grave. Yes, for his masters' sport, his tongue Befouls the race from which he sprung. While eager, oily smooth and keapt, He eats the crumbs of their contempt. A beggar, lacking love and art, He sells his malice on the mart; He casts a envious jaundiced eyes Upon the Prophet's Paradise, And when his country calls for men, Can only give—a poisoned pen. His brave words hide a slacker's heart. Informer, sneak, he chose his part, A jackal—ever on the run— Save when the odds are ten to one! — Abonniert auf diese Zeitung.

BUSHNELL WANTS MORE FARMERS



Eine blühende Ranch in der Nähe von Bushnell. Fünfundzwanzig Jahre ohne Mizerente! Farmmiete des Ostens, wir sprechen heute zu Ihnen. Sie, der Sie tagaus und tagein für den Landeigentümer zu arbeiten haben—Sie, der Sie ärgern muß, um keine Familie zu versorgen—Sie, dessen Zukunft absolut kein Ziel aufweist—zu Ihnen sprechen wir. Sie ist die goldene Tür der Gelegenheit, die darauf wartet, von Ihnen geöffnet zu werden. Hier gibt es Land, das Ihnen Gelegenheit bietet, Ihr Leben in Freude und Zufriedenheit zu verbringen, wie es die Natur für jeden Menschen bestimmt. Wollen Sie diese Gelegenheit ergreifen? Werden Sie die Ketten abwerfen, die Sie an das Leben des Mieters binden? Dann kommt nach Bushnell—dem Heim der Prosperität.—Kommt und legt den Grundstein zu einem Leben der Zufriedenheit und Bequemlichkeit. Die Miete, die Sie dem Landeigentümer im Osten bezahlen müssen, laßt Ihnen hier in der Umgebung von Bushnell eine eigene Farm! Sie werden fragen: Was für Land habt ihr in Bushnell? Bringt es auch Ertrag? Was machen eure Farmer? Unsere Antwort ist: In fünfundzwanzig Jahren hatten unsere Farmer keine Mizerente zu bezahlen! Bei dem gegenwärtigen Preis für Ackerland und Vieh kann ein Mann seine Farm in einem Jahre ganz abbezahlen! Mehrere Farmer verdienen mehr Geld, als hier der Lohn, da das Ackerland für das Vieh bedeutend niedriger ist, wodurch der erzielte persönliche Reingewinn natürlich steigt. Kennen Sie die diese Vorteile? Wenden Sie nicht, mein Herr, das Glück, das diese Wünsche von einer Gruppe geachteter, ehrenvoller Geschäftsmänner gekommen ist, die im Vereinigen an machen und gebeten haben, während die Sie bereits vollkommen bereit zur Teilnahme an dem nächsten Viehmarkt in Bushnell sind—die Ihnen bereit selbstliche Mittel zu stellen, um Ihnen einen neuen Anfang in Bushnell zu geben. Auf No. 3 der Union Pacific befindet sich ein 420 Ackerland. Besuchen Sie uns jetzt am nächsten Morgen in Bushnell an. Telefonieren uns, wenn Sie kommen können.

Sendet diesen Kupon heute noch! Dies ist der erste Schritt zu Ihrem Erfolg. Dies ist die zweite eines Netzes von Anzeigen. Beachtet dieselben!

Reparaturen und Herdrie für Öfen, Heizer, Furnaces und Dampkessel. Omaha Stove Repair Works 1206-8 Douglas Phone Tyler 20

DRS. MACH & MACH, die Dentisten. Die größten und best ausgestatteten Zahnärzte Offices in Omaha. Spezialisten in allen Arbeiten vorhanden. Empfangsdamen. Mäßige Preise. Porzellanarbeiten genau wie Zahn. Instrumente werden nach jedem Gebrauch sorgfältig sterilisiert. Schreiben Sie um freie Probe von Sani-Por-Aportheca Kur. 3. Stock, Paxton Block, OMAHA

Eine Bitte an unsere Leser! Wenn Sie jemand kennen, der die „Tägliche Omaha Tribune“ lesen sollte, aber noch nicht hält, so seien Sie so freundlich und senden uns diesen Zettel mit Namen und Adresse, damit wir Probenummern schicken können. 1. Name..... Adresse..... 2. Name..... Adresse..... 3. Name..... Adresse..... 4. Name..... Adresse.....

Ortsverband Omaha Omaha, Neb., 10. Dez. 1917. Wertter De Legat! Die regelmäßige Versammlung unseres Verbandes findet am Freitag Abend, den 14. Dez., im Deutschen Haus statt. Vorbereitungen für die am Sonntag, den 20. Januar, abzuhaltende dramatisch-musikalische Unterhaltung des Verbandes sind zu treffen. Auch andere Geschäfte von Wichtigkeit liegen vor, weshalb die vollzählige Beteiligung der Delegaten erwünscht ist. Mit Gruß, Val. J. Peter, Präsident.

Advertisement for REESE Jewelry & Optical Co. featuring a diamond ring and text: Das offizielle Hauptquartier für das Beste in Diamanten, Juwelen und Silberwaren. Preise, die jeder Börse angepaßt sind. Alles und das Beste in Schmuckwaren. Liberty Bonds werden an Zahlungsstatt genommen. Dieser Laden ist bis Weihnachten abends geöffnet. REESE Jewelry & Optical Co. 403 Süd. 16. Str. Omaha, Neb. Was Reese sagt ist so. Immer so.